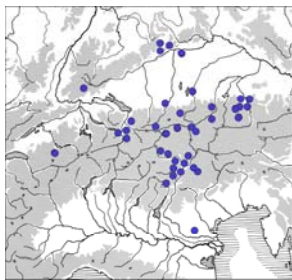


Farchant

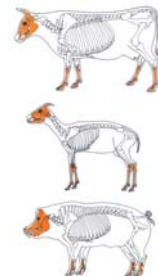
Prof. Dr. Amei Lang

Die internationale Forschung hat sich in den letzten Jahren verstärkt mit den archäologischen Relikten von Kult und Religion in prähistorischen Gemeinschaften befasst. Die vorgeschichtliche Archäologie an der LMU (Professor Dr. Amei Lang) beteiligt sich mit der hauptsächlich von der DFG geförderten Ausgrabung des ältereisenzeitlichen Brandopferplatzes bei Farchant, Lkr. Garmisch-Partenkirchen (6./5. Jh. v. Chr.) am Diskurs zu Ritualen an inneralpinen Kultstätten des 18. – 1. Jh. v. Chr.



Brandopferplätze sind Naturheiligtümer; sie liegen unter freiem Himmel, sehr oft in auffälliger topographischer Lage wie auf einer isolierten Kuppe oder auf einem Berggipfel. Sie bestehen aus einem Altar für die Brandopfer, Deponierungsstellen für Brandreste und Opfergaben sowie einem Platz für eine Mahlzeit der Kultgemeinschaft. Als Brandopfer sind immer Haustiere dargebracht worden: Ziegen, Schafe, Rinder und Schweine.

Typisch ist eine Teilung des Schädel und die fleischarmen Extremitäten erhielten die Brandopfer, die Menschen verzehrten die fleischreichen Kultmahl. Opferhandlung und Kultmahl festigten die Menschen untereinander sowie die Gemeinschaft zwischen Gottheiten.

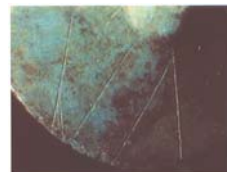


Opfergaben im Teile im Gemeinschaft der Menschen und

Der Brandopferplatz von Farchant liegt am Ostrand des Ammergebirges auf einer isolierten Kuppe mit einem weiten Blick ins Loisachtal. Der Altar ist durch Erosion zerstört, erhalten haben sich Deponien mit Brandresten und Opfergaben. Die Deponien sind Vertiefungen im anstehenden Kalk, um die rechteckige Steinmüerchen als Begrenzung gesetzt wurden. Die Füllung der Deponie bestand aus mehreren Hunderttausend verbrannten und unverbrannten



Tierknochen, dazu Opfergaben vorwiegend aus dem Bereich der Bronze-, Eisen- und Knochenverarbeitung sowie aus Trachtbestandteilen.



Charakteristisch ist der ruinöse Zustand der Funde. Die Opfergaben wurden in einem Ritual unbrauchbar gemacht: Keramik zerschlagen, Metallgegenstände teils zerstückelt, teils verbogen. Die Gabe konnte so vom Opfernden nicht mehr zurückgenommen und wiederverwendet (profaniert) werden. Dies verpflichtete die Gottheiten zum Annehmen der Gabe und einer Gegengabe im Sinne der Opfernden.



Der Brandopferplatz von Farchant bereichert die Kenntnis von alpinen Brandopferplätzen in einigen Punkten. Dies betrifft beispielsweise die Kultgemeinde, die man an anderen inneralpinen Plätzen nicht so genau umschreiben kann: Über die Opfergaben, die alle dem männlichen Lebensbereich zuzuordnen sind, wird deutlich, dass der Brandopferplatz bei Farchant Bronzegießern, Eisenschmieden und Handwerkern als Kultstätte diente. Auch das Ritual zeigt einige Besonderheiten: das Verhältnis von unverbrannten und verbrannten Tierknochen lässt vermuten, dass die gemeinsamen Kultmahlzeiten wichtiger waren als die Brandopfer für Gottheiten.



Der isolierte Fund einer frühlatènezeitlichen Pferdchenfibel auf dem Schwemmfächer des Lahnewiesgrabens im Tal gab Anlass zur Vermutung, dort hätte eine Siedlung gelegen. Geophysikalische Prospektionen im Umkreis des Fundes blieben allerdings ohne Erfolg.

2009 findet eine mehrwöchige Lehrgrabung des Instituts am Brandopferplatz statt.

Lit.: A. Lang, Der hallstattzeitliche Brandopferplatz auf dem Spielleitenköpfl bei Farchant, Lkr. Garmisch-Partenkirchen. In: L. Zemmer-Plank (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer. Bozen 2002, 811-831.